



DER

TRAFFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 10
10. März 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang

Kollektiv QV gab Auftakt zu Gewerkschaftswahlen im TRO

Wahlen sind Gradmesser der geleisteten Arbeit

Bereits am 27. Februar eröffnete das Kollektiv von QV „Walter Husemann“ die Gewerkschaftswahlen in unserem Betrieb. Als Gast ihrer Berichtswahlversammlung begrüßten die Kollegen der Gütekontrolle in den Vorwerkstätten den Genossen Gregor, politischer Mitarbeiter in der Abteilung Gewerkschafts- und Sozialpolitik des ZK der SED.

rechte Kontrolle der Einzelteile neuer Erzeugnisse, beispielsweise SF₆-Schalter, durchgängige Absicherung der rollenden Schicht, Unterstützung der Vorwerkstätten zu den Initiativen der Selbstprüferbewegung und der Nullfehlerarbeit, die Mitwirkung von Kollegen der TKO in den Qualitätszirkeln der Produktionskollektive, die Einsatzvorbereitung und Nutzung eines Ar-

doch der Nutzeffekt stieg nicht in gleichem Maße. Um diesen Makel nicht auf sich sitzen zu lassen, wurde ein Neuereraktiv gebildet, das frischen Wind in die Neuererarbeit bringt.

Wahlen sind nicht nur ein Höhepunkt im Gewerkschaftsleben, sie sind auch Gradmesser der geleisteten Arbeit. Besonders stolz sind die Kollegen von QV in diesem Zusammenhang darauf, was sie an sportlichen und kulturellen Aktivitäten auf die Beine gestellt haben. Seit mittlerweile neun Jahren begleitet QV eine Patenklasse.

Noch ein Wermutstropfen: In ihrem Solidaritätsaufkommen erreichten die Gütekontrolleure nicht den sonst üblichen Stand. Grund für jeden, einmal darüber nachzudenken, ob der eigene Beitrag wirklich reicht.

Auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen gibt es noch eine Menge zu tun. In der Diskussion wurden spontan einige Probleme angesprochen. Die Luftverhältnisse in der Kontrollstelle waren nur ein Punkt, jedoch einer, der leider nicht zum ersten Mal angesprochen wurde und bis jetzt noch auf eine Lösung wartet.

Bleibt nur zu hoffen, daß die neue Leitung der Gewerkschaftsgruppe von QV, zu der Klaus Rau als Vertrauensmann, Edith Lenz als Arbeitsschutzobmann, Bernd Koladziejczyk als Sportorganisator, Karten Pertek als Kulturobmann und Ingrid Artimiadis als SV-Bevollmächtigte gehören, sich stark macht für die Interessen der Kollegen; daß in Zusammenarbeit mit übergeordneten Leitungen Probleme aus der Welt geschafft werden können.



Alter und neuer Vertrauensmann des Kollektivs „Walter Husemann“, QV, ist Klaus Rau (rechts im Bild)

Im Rechenschaftsbericht kam zum Ausdruck, daß die Gütekontrolleure 1989 als ein bedeutendes, an gesellschaftlichen Ereignissen überaus reiches Jahr ansehen.

Mit ihrer Arbeit leisten die Kollegen der TKO ihren Beitrag dazu, daß unsere Erzeugnisse qualitätsgerecht an Kunden im In- und Ausland geliefert werden können. Konkret sieht das so aus: termin- und qualitätsge-

beitsplatzcomputers.

Mit der Qualitätskonzeption 1989 soll verstärkt Einfluß auf die Senkung der ANG-Kosten genommen werden.

Die Arbeit der Qualitätszirkel wurde kritisch unter die Lupe genommen, denn sie waren 1988 nur ungenügend wirksam.

Unzufrieden sind die Gütekontrolleure ebenfalls mit dem Stand ihrer Neuerertätigkeit. Zwar wuchs die Beteiligung,

Forum mit Erstwählern



ter in der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick. Der Mandatsträger des FDGB kandidiert erneut im Wahlkreis 3 und berichtete den Jugendlichen über seine Tätigkeit in der Ständigen Kommission Jugendfragen, Körperkultur und Sport und legte dabei Rechenschaft ab, wie er auch in der vergangenen Legislaturperiode das Vertrauen seiner Wähler rechtfertigte.

Verantwortungsbewußt beantwortete dann Manfred Leu die Fragen der Erstwähler, die sich sowohl auf den Wahlvorgang selbst als auch auf die praktische Tätigkeit der Abgeordneten, ihre Rechte und Pflichten bezogen. Anhand von Beispielen aus dem Stadtbezirk Berlin-Köpenick stellte er dar, wie die Abgeordneten konkrete, bürgernahe Kommunalpolitik machen.

Zu einem Erstwählerforum trafen sich Lehrlinge der Betriebsschule des KWO mit Genossen Manfred Leu, seit fast zwei Jahrzehnten Volksvertre-



Unsere Besten ... im Februar

Als Bestarbeiter der Betriebs- und Bereiche im Februar 1989 wurden folgende Kolleginnen und Kollegen ausgezeichnet:

- Karin Gietemann, T
- Ute Christian, V
- Helga Lux, S
- Ingeburg Strigowski, Q
- Helga Jaede, O
- Karin Beuster, K
- Dietmar Menzel, E
- Hartmut Gering, G
- Bernd Werner, N.

Allen Ausgezeichneten herzlichen Glückwunsch!

Meeting zum Frauentag

Traditionell am Vorabend des Internationalen Frauentages bekundeten die Köpenicker Frauen und ihre Familien am 5. März auf dem Platz des 23. April auf einem Meeting ihren Friedenswillen, unter ihnen auch viele Kolleginnen unseres Betriebes. Dr. Rosemarie Lewin, Sekretär der SED-Bezirksleitung, würdigte in ihrer Ansprache die Leistungen der Frauen und Mädchen zur erfolgreichen Verwirklichung unserer Politik zum Wohle des Volkes und für den Frieden.



Ob ihrer guten Arbeit im Kollektiv anerkannt

Ingeburg Strigowski leistet von ungültigen Längenmeßmitteln bei der Richthaltung von Längenmeßmitteln eine gute fachliche Arbeit und hat im Kollektiv einen wesentlichen Anteil an der Bewältigung der Aufgaben. Durch ihren Fleiß und umsichtigen Einsatz innerhalb des Prüflabors hat sie einen großen Anteil daran, daß trotz hohen Anfalls

Kollegin Strigowski beteiligt sich am Neuererwesen und nimmt an gesellschaftlichen Leben des Kollektivs aktiv teil. Sie wurde Monatsbeste des Q-Bereiches.



Beste im Betriebsteil T



Karin Gietemann aus dem Kollektiv „Rosa Thälmann“, TFL, vollbrachte auch im Februar wieder ausgezeichnete Leistungen zur materiellen Sicherung des BoBo-Loktrahoprogramms. Die Bereitstellung der V-Teile und der Einkaufsmaterialien erfordert Hartnäckigkeit, Durchsetzungsvermögen und persönliche Einsatzbereitschaft. Alles das hat sie.

Karin Gietemann ist gesellschaftlich stark engagiert. Sie ist seit Jahren Vertrauensmann des Kollektivs, arbeitet in der Zivilverteidigung mit und ist Mitglied der DSF.

Gewerkschaftswahlen im TRO haben begonnen Ein Kollektiv bereitete sich auf den Einsatz der Rechentechnik vor

Die Gewerkschaftsgruppe „Neuer Weg“, VFL, gehört der AGL 10 unseres Betriebes an. Auf der Wahlversammlung am 27. Februar gaben die Gewerkschaftsmitglieder Vertrauensmann Peter Bertman wieder ihre Stimme. Gleichzeitig rechneten sie Erreichtes ab und stellten sich neue Ziele.

Fast alle Wettbewerbskennziffern wurden von den Gewerkschaftern in VFL erfüllt, so daß für 1988 der Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Zum zweiten Mal ging das Kollektiv als Wettbewerbsieger hervor. Dazu trugen unter anderem eine Q-Zahl von 96 bis 99, die Qualifizierung von zwölf Kolleginnen und Kollegen bei einem Grundlehrgang und weiteren acht bei einem Bedienerlehrgang für den bevorstehenden Einsatz der Computertechnik sowie die regelmäßige und aktuelle Gestaltung der Wandzeitun-

gen bei. Drei Kolleginnen wurden als DSF-Mitglieder gewonnen.

Reserven gibt es aber noch bei der Senkung des Kranken- und Unfallstandes. Deshalb konnte der Titel „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ nicht verteidigt werden.

Künftig will die 25 Mitglieder zählende Gewerkschaftsgruppe ihrem Namen „Neuer Weg“ mehr Bedeutung verleihen, denn ein neuer Weg soll zur besseren Auslastung der Maschinen beschränkt werden. Vorgesehen ist, für längerfristige Lieferaufträge Material bereitzustellen, wenn Maschinen absehbar nicht genutzt werden. Die jeweiligen Kostenstellenleiter geben Informationen zur Verfügbarkeit der Maschinen an Kollegen Gebenroth in der Dispozentrale. Von dort verlangt sie VFL ab. Eine Aufgabe mit einem geringen Mehraufwand, aber einem großen Nutzen. So hoffen jedenfalls die Gewerkschafter aus VFL.

geantwortet

... auf „TRAFO“ Nr. 42/88, Seite 4 „Papier ist geduldig ... 1. Problem“

Als Antwort auf die Anfrage zum Einsatz eines Bahnmeisters im Mitteltrafobau teilen wir

unter Zuarbeit von TTV folgen-

des mit:
Der Vorschlag, über Umlenkenrollen mittels Kran den vorhandenen Bahnmeister zu bewegen, ist unter Beachtung aller gültigen Vorschriften und Regelungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes und der technischen Sicherheit nicht mehr möglich.

Die Restgefährdungen sind zu groß, sie sind auch durch erhöhte Verantwortung der am

Transport Beteiligten nicht abzuwenden. Aus diesem Grund ist vorgesehen, daß die Bereitstellung eines elektrisch betriebenen Bahnmeisters im IV. Quartal 1989 für diesen Transport erfolgt. Ein Bahnmeister dieser Ausführung wurde am 22. Februar 1989 in TFK erprobt und befindet sich an der Keileinpreßvorrichtung im Einsatz.

Manfred Bittner
Direktor für Technik



Das Verkehrssicherheitsaktiv hat das Wort Schulungen zum Abc der Verkehrssicherheit für jedermann Heute zum Thema „Fußgänger“ (Teil 2)

Im Sinne unserer letzten Schulung fortgehend, möchten wir heute zum Thema: „Was sind typische Fehlverhaltensweisen älterer werdender Fußgänger?“ weitere Betrachtungen anstellen. So zum Beispiel

2. Beim Überschreiten der Fahrbahn

Beim Überschreiten der Fahrbahn zeigen ältere Menschen verschiedene, unberechenbare, sich sogar plötzlich verändernde Bewegungsarten. Die einen gehen sehr langsam in kleinen Schritten; meist sind körperliche Gebrechen der Grund dafür. Andere laufen spurtartig auf die andere Straßenseite. Das wird vor allem dann zur akuten Gefahr, wenn Gegenverkehr auf der

Fahrbahnmitte abgewartet werden mußte.

Typisch für alte Leute ist die Unentschlossenheit, wenn sie schon auf der Fahrbahn sind und sich erst dann der Gefahr bewußt werden, die ein nahendes Fahrzeug darstellt. Sie bleiben stehen, gehen zurück, laufen dann wieder nach vorn und schließlich erneut zurück zum Gehsteig. Angesichts dessen muß der Kraftfahrer versuchen, sein Fahrzeug davor zum Stehen zu bringen. 80 Prozent aller durch unentschlossenes Vor- und Zurücklaufen zustande gekommenen Unfälle betrafen Fußgänger im Alter von über 70 Jahren.

Es gibt aber auch Verhaltensweisen, die auf Alterserkrankun-

gen zurückzuführen sind. Dazu gehören

– Sehschwächen; sie fordern konsequent das Tragen der Sehhilfen, bei fortgeschrittenen Sehstörungen das Drei-Punkte-Kennzeichen.

– Abnutzungsprozesse der Halswirbelsäule; darunter leidende Menschen können nur unter Schmerzen den Kopf nach beiden Seiten wenden. Da bleibt nur die Ermahnung an die älteren Bürger, ihre nur ihnen bekannte Bewegungseinschränkung dem Straßenverkehr anzupassen.

– Gesichtsfeldausfälle infolge Krankheit des Sehorgans; solche Mitbürger sollten sich der Hilfe anderer Fußgänger beim Überschreiten der Fahrbahn anver-

trauen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich ältere und alte Bürger als Fußgänger oft unüberlegt, unaufmerksam, unvorsichtig, aber auch durch Krankheiten beeinträchtigt im Straßenverkehr bewegen. Deshalb muß man auf unbedachte Handlungen ihrerseits vorbereitet sein. Andererseits ist von älteren und alten Menschen zu erwarten, daß sie Vernunft und Vorsicht den Vorrang geben. Im Zweifelsfall sollten sie andere Passanten bitten, sie über die Fahrbahn zu führen. Gleichermaßen sind die Jüngsten aufgerufen, sich älterer und alter Menschen anzunehmen und ihnen Hilfe anzubieten, wenn sie auf die andere Straßenseite wollen.

Unsere Jubilare

... im Monat März

Besonders herzliche Glückwünsche gehen an den Kollegen Günter Dolny, N, zum 40jährigen Betriebsjubiläum sowie an die Kollegin Anita Sclaff, F, und die Kollegen Heinz Dinter, Klaus Blank, E, Wilhelm Damm und Kurt Neumann, T, zum 35jährigen Betriebsjubiläum.

30 Jahre arbeiten im TRO: Elisabeth Grützmaier, A, Siegfried Dencker, F, und Siegfried Wilkowski, N.

Seit 25 Jahren in unserem Betrieb sind: Regina Schmidt, K, Horst Weber, O, Horst Rettschlag, S, und Günter Giga, T.

20 Jahre im TRO ist: Bernhard Roth, G.

Seit 15 Jahren in unserem Betrieb sind: Wolfgang Selk, N, Alexander Dally, O, und Jörg Altkrüger, W.

Seit 10 Jahren im TRO tätig sind: Jaqueline Wolff, A, Silvia Bath, B, Erika Kretschmer, Brigitte Nachbar, D, Hartmut Gering, G, Gerhard Schmidt, K, Irmgard Vandamme, Joachim Reetz, Bernd Spletstösser, N, Heinz Kolberg, O, Rainer Holländer, Q, Joachim Bax, T, Lotar Förster und Jörg Mildner, W.

Herzlichen Glückwunsch!

Blutspendeaktion 1989 in der Betriebspoliklinik

In diesem Jahr führt unsere Betriebspoliklinik wieder eine Blutspendeaktion durch. Alle Kolleginnen und Kollegen, die dazu in der Lage sind, werden aufgerufen, sich zu beteiligen. Der erste Termin war der 9. März. Weitere Termine sind der 14. Juni, der 14. September sowie der 12. Dezember 1989, und zwar in der Physiotherapie der Poliklinik jeweils in der Zeit von 8 bis 12 Uhr. Mitzubringen sind bitte der SV-Ausweis, der Personalausweis und – soweit vorhanden – der Not- hilfepaß. Nähere Auskünfte erteilt die Oberschwester unserer Poliklinik, Tel. 26 80.



Wir gratulieren ...

... unseren Kolleginnen Katrin Schulze, Simone Czerns, Sabine Neumann, Jeanette Engel und Viola Quardon zur Geburt ihrer Töchter sowie Marion Papke und Marion Deutsch zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Was uns alle interessiert

Wir sind gute Gastgeber fürs Pfingsttreffen



Steffen Füchsel, Großwickelei

Vor vielen Jahren hatte ich zum ersten Mal bei einem Höhepunkt Quartiergäste. Es waren junge Leute von einem Musikkorps. Mit ihnen und ihren Nachfolgern bei späteren Pfingsttreffen sammelte ich gute Erfahrungen. Da ich über ausreichenden Wohnraum verfüge, gab es für mich keine Frage, auch in diesem Jahr FDJlern den Berlin-Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.



Hans Joachim Eckert, Tst

In Leipzig kam ich zu Turn- und Sportfesten in den Genuß von Quartieren. Die Gastgeber gaben sich immer Mühe. Deshalb war es für mich nie eine Frage, zu Pfingsttreffen jugendliche aufzunehmen. Schließlich kommen aus ihren Städten viele Bauarbeiter, die Berlin verschönern. Außerdem stören die Gäste kaum das Familienleben, da sie meistens nur nächtigen.

Lothar Becker, Vorsitzender AGL V

Bei meinem allerersten Pfingsttreffen – es war Anfang der 50er Jahre – schliefen wir in einem schön ausgestatteten Schweinestall auf Stroh. Es war sauber und romantisch. An dieses und an spätere Pfingsttreffen erinnere ich mich gern. Damit FDJler auch 1989 schöne Erlebnisse aus Berlin mitnehmen, stelle ich wie bei den Treffen vergangener Jahre selbstverständlich ein Quartier zur Verfügung.



Ausstellung im Zentralen Haus der DSF

„Erlebnis Sowjetunion – Kunst aus Schwerin“ ist der Titel einer Ausstellung, die kürzlich im Zentralen Haus der DSF eröffnet wurde. Präsentiert werden 160 Werke über die UdSSR von 40 Schweriner Grafikern, Malern, Fotografen und Keramikern. Mit der Exposition setzt das Haus am Kastanienwäldchen die Tradition fort, Arbeiten von Künstlern aus Bezirken zum Thema „Erlebnis Sowjetunion“ vorzustellen. Bis zum 7. April ist die Schau in der Galerie am Festungsgraben zu sehen.

Abgeordneter stand Rede und Antwort Erstwählerforum an der BBS

Wo gehe ich am 7. Mai wählen? Wie lerne ich meine Volksvertretungen – sprich die Abgeordneten kennen? Was für Rechte und Pflichten haben Abgeordnete? Worin besteht mein Recht auf Mitbestimmung? ...

Diese und noch viele andere Fragen kamen auf dem ersten Jungwählerforum in der BBS zur Sprache. Dort fanden sich am 1. März um 14.00 Uhr die 16 Erst- und Jungwähler der Klasse AE 71 zusammen. Rede und Antwort standen Siegfried Kaiser, Volkskammerabgeordneter und stellvertretender Vorsitzender des Verfassungs- und Rechtsausschusses der Volkskammer, sowie Peter Scholz, stellvertretender BPO-Sekretär.

Vielen war beispielsweise unbekannt, daß sie selbst über die Abgeordneten und ihre Rangfolge auf den Wahllisten mitbe-

stimmen können. Voraussetzung ist, daß man sich über sie informiert. Möglichkeiten zum Kennenlernen bieten beispielsweise Arbeitskollektive in den Betrieben, öffentliche Einwohner- und Wahlkreisversammlungen genauso wie Erstwählerforen. Erkundigen kann man sich gleichfalls in den Wohnbezirksausschüssen der Nationalen Front oder im Rathaus.

Zu den diesjährigen Kommunalwahlen werden mehr Kandidaten von den einzelnen Mandatsträgern aufgestellt, als letztlich gewählt werden können. Ein Grund mehr, die Kandidaten zu prüfen, und ein Ausdruck dessen, was sozialistische Demokratie in unserem Lande heißt.

Sieben solcher Foren für Erst- und Jungwähler aus insgesamt 23 Klassen der BBS finden bis zum 14. April statt.

Das muß einmal gesagt werden

Ein Dankeschön möchte auf diesem Wege das gesamte Kinder- und Erzieherkollektiv den Kollegen unserer Küche sagen. Die Speisen sind schmackhaft und fast immer den Kindern gerecht gewürzt. War einmal der Koch zu „verliebt“ – das merken wir am Salz – genügt ein Anruf, und es wird abgestellt. Haben wir einen Sonderwunsch mit dem Essen, wird er, wenn möglich, realisiert. Obst, Gemüse und Rohkost werden für unsere Kinder reichlich geliefert. Für diese gute Zusammenarbeit ein besonderes Lob der Kollegin Elke Treptow, den Kollegen Thieme, Frei und Lehmann.

Sorge haben wir, wenn nicht Dirk Wolters das Essen liefert. Besonders mit Kollegen, die vertretungsweise eingesetzt sind, gibt es hin und wieder Auseinandersetzungen, die meiner Meinung nach nicht notwendig wären. Die Kübel mit dem Mittagessen tragen unsere Hausmeister nach oben. Wenn aber die Milch, die Butter oder auch der Kuchen auf der Treppe abgestellt werden, ob Regen oder Sonnenschein, ob jemand die Lieferung registriert hat oder nicht, dann ist das vom hygienischen Standpunkt nicht zu vertretbar.

Wenn Dirk oder der Kollege Köhler liefert, bringen sie die Milch in die Küche, denn die Kollegin Schnick wartet auf die Frischmilch. Wenn aber die beiden Fahrer nicht im Einsatz sind, beginnt für uns täglich der Kampf um diese kleine Dienstleistung für unsere Kinder.

Ich bin der Meinung, ein kleines Entgegenkommen erleichtert allen die Arbeit. Man sollte es sich nicht schwerer und komplizierter machen, als es ist.

Ria Walter, Leiterin des TRO-Kindergartens II

Neu bei Dietz

Autorenkollektiv: „Das gesellschaftliche Leben im Wohngebiet“, Dietz Verlag Berlin, 319 Seiten, 9,80 Mark. Die Anliegen der Bürger, über die es alljährlich zu beraten und zu entscheiden gilt, gehen in die Millionen – sie reichen von der Mietpreisfestsetzung, der Werterhaltung von Wohnraum und seiner Vergabe, betreffen Fragen der medizinischen Betreuung, der Öffnungszeiten, Rechtsmittelbelehrung und Feierabendarbeit und ... Wer aber hat was zu entscheiden, wer ist dafür zuständig, wer nimmt sich welcher spezifischen Interessen der Bürger an? Die Publikation ist für die tausend alltäglichen Fragen im Wohngebiet – und damit für jedermann – ein nützlicher Ratgeber. Insbesondere ist sie jedoch ein Handbuch für jene Bürger, die in den verschiedenen Kommissionen, Ausschüssen, in den örtlichen Organen und Aktivs mitarbeiten, mitentscheiden und mitverantworten: WBA- und HGL-Mitglieder, Abgeordnete, Mitglieder der im Wohngebiet wirkenden Parteien und Massenorganisationen, Mitarbeiter der örtlichen Staatsorgane.

Einen Blumenstrauß für Irma Scharf



Irma Scharf kennt wohl fast jeder im Betrieb, resolut, mit manchmal etwas spitzer Zunge, das Herz auf dem rechten Fleck, immer hilfsbereit. Bestarbeiter-, Aktivistenauszeichnungen, Jubilare, Betriebskollektivverträge und viele, viele Dinge mehr, die die Führung des



sozialistischen Wettbewerbs in unseren Kollektiven betrafen, gingen jahrzehntelang über ihren Schreibtisch in ÖAW. Da war sie Fachmann, kannte sich aus, sachkundig und zuverlässig erledigte sie ihre Arbeit, gab so manchem Auskunft, stand ihm mit Rat und Tat zur Seite.

Im Juni 1959 kam sie zu uns ins TRO und damit in unser Kollektiv „Friedrich Engels“, ÖA, und hielt uns seitdem die Treue. Am Anfang

war sie Sachbearbeiter, qualifizierte sich 1968 bis 1970 zum Betriebsökonom, um den Anforderungen, die ihr Arbeitsgebiet an sie stellte, noch besser gerecht zu werden. In all diesen Jahren war uns Irma Scharf eine hilfsbereite, zuverlässige und engagierte Mitarbeiterin, und das nicht nur bei der Lösung der fachlichen Aufgaben. Gesellschaftlich aktiv in Sachen Gewerkschaftsarbeit war sie seit 1961 in ununterbrochener Folge in verschiedenen Funktionen tätig. Dazu gehört sowohl die Mitarbeit in der AGL 8 als auch die in der Kommission zur sozialistischen Erziehung der Kinder in der BGL, wo sie als stellvertretende Vorsitzende erfolgreich tätig war. Ihre fachliche und gesellschaftliche Arbeit wurde durch Prämierungen und mehrfache Auszeichnungen mit der „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“ und als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ öffentlich anerkannt.

Am 31. März scheidet Irma Scharf nach 30 TRO-Jahren als Altersrentner aus dem Arbeitsprozeß aus. Fast fünf Jahre über das erreichte Rentenalter hinaus stand sie uns noch mit ihren langjährigen Erfahrungen zur Seite. Wir wünschen ihr vor allem Gesundheit und daß sie uns nicht ganz so schnell verißt. Wir werden sie sehr vermissen, ihr Temperament, ihre kameradschaftliche, direkte Art. Kollektiv „Friedrich Engels“



Einer, der auf sich aufmerksam macht, wenn es um Neuerertätigkeit geht: Olaf Giebels (l.), Meister in Mr und sein Stellvertreter Rainer Kortenbeutel.

Suche nach neuen Lösungen ist in Mr etwas Alltägliches

Die Schlosser der Maschinenreparatur sind das ganze Jahr über mit Aufträgen vollgepackt. Die beinhalten Reparaturen, Neuaufstellungen, Aussonderung, Verschrottung und Generalreparaturen von Maschinen im gesamten Betrieb. Da, wo Schlosserarbeiten anfallen, sind Veränderungen, Verbesserungen einfach unumgänglich. Und es fällt auf, daß etwas verbessert werden muß. Das Gros unserer Maschinen ist älter als 20 Jahre. Ganz klar, daß es für sie keine oder kaum Ersatzteile gibt.

Die Kollegen von Mr müssen sich also Gedanken machen, wie sie mit ihren Möglichkeiten die Maschinen nicht einfach nur reparieren, sondern Erleichterungen im Arbeitsablauf des Bedieners oder überhaupt eine Bedienbarkeit erreichen, sprich Gedanken machen um einen Verbesserungs- oder Neuerervorschlag.

Meister Olaf Giebels, der selbst weit über 100 Neuerervorschläge machte, kann jedem aus seiner Abteilung mit seinem Rat zur Seite stehen. Ganz abgesehen davon sind alle bestrebt, die Maschinen bestmöglich zu reparieren, weil sie sonst nicht laufen würden. Auf 18 Neuerervorschläge im Jahre 1988 können die Schlosser verweisen.

Jedoch bedauert Rainer Kortenbeutel, stellvertretender Meister in Mr: „Unsere Leitung legt uns noch zu viele Steine in den Weg, wenn es beispielsweise um den Abschluß von Neuerervereinbarungen geht, sprich das Erarbeiten eines Vorschlags und dessen technologische Umsetzung.“

Bei der Beseitigung von Hemmnissen technischer Art sind die Monteure von Mr

schnell bei der Hand. Ein Bohr- und Fräswerk BFT 90 machte ihnen zu schaffen. Zwei Kollegen und der Bohrwerksdreher setzten sich zusammen, machten sich einen Kopf. Herausgekommen ist ein Neuerervorschlag: Durch den Einbau einer Überlastkupplung fährt der Arbeitstisch jetzt nicht mehr über den Anschlag hinweg.

Ärgerlich wird es nur dann, wenn die Maschinenreparateure für ihre Arbeit keine oder die falschen Teile geliefert bekommen.

Beispiel: Die alten Kupplungen für Fräsgetriebe gibt es nicht mehr. Die neuen (durch einen Neuerervorschlag entstanden!) haben einen geringeren Durchmesser und passen für unsere Maschinen nicht mehr. Also mußten unsere Neuerer ran, und sie entwickelten ein Distanzstück, das den Einbau der neuen Kupplungen ermöglicht. Zwar können jetzt der Produzent der Kupplungen und das TRO auf jeweils einen Neuerervorschlag mehr verweisen, aber hätte das wirklich sein müssen?

Ein weiteres Problem, an dem die Maschinenschlosser tagtäglich knabbern müssen, welches jedoch ebenso wenig auftreten müßte, ist die ungenügende Pflege der Maschinen. Lustlosigkeit oder Verantwortungslosigkeit der Bediener führen nicht selten dazu, daß Reparaturen fällig werden. Bedingt durch den häufigen Wechsel an den Maschinen sehen die Kollegen nicht mehr „ihre“ Maschine, sondern nur eine unter vielen. Demgegenüber stehen beispielsweise die von Karl-Heinz Schöne und Erwin Schulze oder das Lehnbohrwerk im Werkzeugbau, die wunderbar in Schuß sind. Bedingt durch die Arbeit, fin-

det man in Mr eine rege MMM-Bewegung. Entweder werden die Neuerervereinbarungen für die Jugendlichen aus einem Neuerervorschlag abgeleitet oder aber im Meisterkollektiv erarbeitet und beschlossen. Für 1989 steht die Nachnutzung von Radabziehern, die der VEB Kühlautomat entwickelt hat, auf dem Plan. Unsere Jugendlichen modifizieren diese Radabzieher für unsere spezifischen Bedingungen. Zu drei Vierteln haben sie diese Neuerervereinbarung bereits erfüllt.

Trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse ist der konkrete Nutzen, der aus der Neuerertätigkeit in Mr resultiert, beachtenswert. 1988 sparten die 31 Kollegen mit 18 Neuerervorschlägen für 1900 Mark Material ein, senkten die Selbstkosten um 28 000 Mark und sparten über 1 200 Stunden Arbeitszeit ein.



Mit der Überleitung in die Produktion der SF₆-16 2/3-Hz-Schalter begann eine neue Etappe in der Neuererbewegung der Montageabteilung des Schaltgerätebetriebes. Es gab und gibt für die Neuerer viel zu knabbeln, um den Fertigungsaufwand der Schaltgeräte zu verringern.

Erfolgreiche Bilanz in der Neuererarbeit und dennoch: Viele Reserven blieben ungenutzt

1988 haben 1844 Neuerer mit sechs Millionen Mark Nutzen einen bedeutenden Beitrag zur ökonomischen Stärkung unseres Betriebes geleistet. Auch das ist ein wichtiger Schritt zur Durchsetzung der Eigenwirtschaftung der Mittel. Die kritische Auseinandersetzung mit der Produktion und den Arbeitsbedingungen, die vielfältigen Initiativen für ein leichteres, sinnvoller, effektiveres Arbeiten gehören seit Jahren zur Wettbewerbsführung, zum Ringen um die Planerfüllung.

Am Ergebnis des Jahres 1988 waren 20 Neuerer weniger beteiligt als 1987, dennoch wurde ein Nutzen von über 300 000 Mark mehr erbracht. Erfreulich ist, jeder zweite Produktionsarbeiter betätigte sich als Neuerer. Durch die schöpferische Suche nach Neuem, durch ihre Kritik an Bestehendem mit dem entsprechenden Lösungsvorschlag tragen unsere Werkstätten entscheidend zur Leitung, Planung und Gestaltung des Betriebes bei.

Diese guten Ergebnisse des vergangenen Jahres gilt es zum Maßstab der Aktivitäten 1989 zu machen. Die Rekonstruktion und die hohen Planaufgaben fordern immer wieder das Mitdenken aller Werkstätten, ihr Neuererdenken heraus. Mit ihrer Hilfe erschließen wir uns gemeinsam weitere Effektivitäts- und Leistungsreserven. Über 6 Millionen Mark Selbstkosteneinsparung, darunter knapp 2,9 Millionen Mark Material- und knapp 170 000 Stunden Arbeitszeiteinsparung aus Neuererleistungen sind unser Ziel. Um das zu erreichen, darf niemand zulassen, daß Initiativen und Vorschläge der Neuerer mißachtet oder Neuererleistungen nicht gefördert, Reserven verschenkt werden. Und Reserven liegen auf der Hand.

Betrachten wir die Beteiligung der Neuerer. Im Betriebsteil Trafobau, einschließlich Entwicklung, Technologie und Prüffelder, beteiligten sich 143 Kolleginnen und Kollegen, in Rummelsburg dagegen 220! Ganze 23 Neuerer hatten wir in der Gießerei. 19 Neuerer in EVS, nur 8 in EVT. Es gibt auch in der Produktion genau wie in der Verwaltung Kollektive, die keine Neuererbetrieblage ausweisen konnten.

Bei dem Vergleich der Ergebnisanteile wird die Differenziertheit besonders deutlich. 11 Kollektive im Trafobau erzielten nicht einmal eine Mark Materialeinsparung, dagegen sehr gute Ergebnisse durch ETK mit über 85 000 Mark, FTI mit 55 000 Mark und FTK 2 mit 25 000 Mark Materialeinsparung. In Rummelsburg haben alle Kollektive dazu beigetragen, daß über 150 000 Mark mehr Material als im Trafobau eingespart wurde! Die Ergebnisse der Arbeitszeiteinsparung aus Neuerungen in der Gießerei mit 786 Stunden, im V-Betrieb mit 3 005 Stunden, mit 235 Stunden im P-Bereich und 200 Stunden im S-Bereich sind völlig unzureichend. Die Technologie

EVS hat mit 3 804 Stunden Arbeitszeiteinsparung die geplante Zielstellung nicht erfüllt, aber mehr Arbeitszeit eingespart als ES mit 2 777 Stunden oder ET mit 1 091 Stunden. 20 Stunden Arbeitszeiteinsparung aus FTO, 25 aus WFL oder 832 Stunden aus ER entsprechen in keiner Weise den zu stellenden Anforderungen, wenn im Durchschnitt über 39 Stunden je Beschäftigten Arbeitszeiteinsparung aus Neuerungen im TRO erzielt wurden. (Der Kombinatsumschnitt liegt bei 44 Stunden.)

Ein sehr gutes Ergebnis wurde im Rahmen der Nachnutzungstätigkeit erreicht. Durch das Nachnutzen von Leistungen anderer Betriebe wurden 800 000 Mark Nutzen erzielt. Über 400 000 Mark davon sind durch das Nachnutzen von Neuerungen anderer Betriebe abgerechnet worden. Für diese Lösungen haben wir 100 000 Mark Entgelt gezahlt, aber gleichzeitig wurde ein Erlös von über 200 000 Mark eingenommen für wissenschaftlich-technische Leistungen, Neuerungen und MMM-Ergebnisse des TRO, die von anderen Betrieben nachgenutzt werden.

Die Beschlüsse des XI. Parteitag des SED im April 1986 orientierten die Neuererbewegung als festen Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs auf die qualitativen Aufgaben der neuen Etappe der ökonomischen Strategie und damit auf die umfassende Intensivierung der Produktion. Auch in unserem Betrieb sind durch die Rekonstruktion und Intensivierung stabile Grundlagen für ein hohes Wirtschaftswachstum auf lange Sicht zu schaffen. Erneut sind hohe Anforderungen an die Neuererbewegung zu stellen. Rekonstruktion, sozialistische Rationalisierung, Intensivierung sowie Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ergeben große Möglichkeiten für die schöpferische Tätigkeit all unserer Werkstätten. Erfolge in der Neuererbewegung stellen sich aber nicht von selbst ein. Für ein hohes Niveau und Kontinuität muß jeder Leiter etwas tun. Es muß allen gelingen, die teilweise noch großen Niveauunterschiede zwischen den Kollektiven abzubauen und in allen Kollektiven den Kolleginnen und Kollegen zielgerichtet Neuereraufgaben zu übertragen. Mit der Rekonstruktion und der Rationalisierung solcher Arbeitsaufgaben, die durch die Rekonstruktion nicht betroffen werden, sind unendlich viele Aufgaben zu lösen. Dazu sind weit stärker als in der Vergangenheit die Initiativen, das Mitdenken und Mitwirken all unserer Werkstätten auch als Neuerer zu fördern und zu fördern. Neuererkollektive zu bilden und mit ihnen Neuerervereinbarungen abzuschließen, um dieses Ziel zu erreichen, muß in allen Betriebsteilen und Direktionsbereichen Maßnahme für die Neuererarbeit 1989 sein.

Joachim Kortenbeutel
Leiter EN



Weil die Maurer vom BMK Ost/Industriebau Schwedt kurzfristig anderweitig eingesetzt wurden, sprangen unsere Bauleute in die Bresche und halfen, die gelben Klinker an das zukünftige Eingangsgebäude anzubringen. Bekannt ist unsere Bauabteilung für ihre recht gewissenhafte Arbeit. Nur eins macht Sorgen: Die Neuererarbeit. Viele Jugendliche beteiligen sich nicht daran, das Gros der Neuerervorschläge kommt von den älteren Kollegen.

Über die Neuerertätigkeit in der Bauabteilung Spontane Ideen mit oft beachtlichem Ergebnis

Neuererarbeit lohnt sich auf jeden Fall, bestätigten ältere Kollegen unserer Bauabteilung. Warum gerade die älteren?

Ein langer Seitenblick, dann erzählt Herbert Westpfahl, selbst anerkannter Neuerer in unserem Betrieb: „Der Anteil der Jugendlichen in unserer Abteilung ist wirklich unter der Gürtellinie. Wir hatten uns für 1988 vorgenommen, 19 Jugendliche mit in die Neuererarbeit einzubeziehen. Beteiligt haben sich zwei, die am Objekt ‚Einsparen von Füllboden‘ mitgearbeitet haben. Sicher gibt es genügend Hemmnisse, vor denen auch wir Älteren manchmal zurückschrecken, aber die Jugendlichen von heute sind die Leiter von morgen. Was Hänschen nicht lernt“, bemerkt er bitter, „das lernt Hans nimmer mehr.“

Keine Frage, die Neuererarbeit auf dem Bau unterscheidet sich grundlegend von der beispielsweise in den Vorwerkstätten oder im Trafobau. Es gibt so gut wie keine längerfristigen Neuerervereinbarungen, vieles geschieht spontan. Denken wir nur an das Fundament des CW 800, das im letzten Jahr in der Großteilfertigung aufgestellt wurde.

Es gab keine Firma, die Löcher der entsprechenden Größe hätte in den Beton bohren können. Also wurden zusätzlich zu den Verschalungen Rohre mit dem bestimmten Durchmesser in den Beton eingelassen. Kleiner Aufwand, großer Nutzen.

Kleine Veränderungen zeigen auch ihre Wirkung. Noch einmal Herbert Westpfahl: „Wir wünschen uns von unserer Leitung konkretere Zielstellungen, Zielstellungen für die Neuerertätigkeit überhaupt. Wenn Vorgaben vom Ökonomen kommen, dann meist nach der Wettbewerbspflichtung, also zu spät.“

Die Überlegungen unserer Bauleute gehen dahin, wie sie sich ihre Arbeit erleichtern können und die Fristen zur Erfüllung der Aufgaben verkürzen.

Trotzdem blieben sie mit 596 Stunden Arbeitszeiteinsparung unter ihrem Ziel von 1 000 Stunden. Jedoch sparten sie mehr als doppelt so viel Material ein, als im Plan vorgesehen war.

Ebenfalls haben es die Bauleute geschafft, ihre Selbstkosten mit 30 207 Mark gegenüber 30 000 Mark Vorgabe zu senken.

Ein Neuerervorschlag der Kollegen Horst Settekorn und Harry Vahl ist es wert, stellvertretend für alle anderen hier genannt zu werden. Es geht um den Rollganglühofen.

Bisher wurden die Wellendurchgänge von der Ofenwand ausgerichtet. Dabei entstanden Ungenauigkeiten bis zu acht Millimetern. Zehn Prozent der Rollen schleifen danach am Beton. Die unausbleibliche Folge: Nacharbeit. Trotzdem war der Abstand der Rollen ungleich. Die neue Betonschalung wird jetzt von der Lagerung der Wellen zentriert. Das erspart große Reparaturen und Arbeitsausfälle am Ofen.

„Wenn jeder von vornherein sein Bestes geben würde, könnte man die Zahl der Neuerervorschläge auf ein Minimum reduzieren“, ist die Meinung von Herbert Westpfahl. „Neuerer- und Verbesserungsvorschläge kommen bei uns sowieso aus der Situation heraus. Operative Arbeit verlangt operative Entscheidungen auf allen Gebieten. Wünschenswert wäre nur, daß die durchaus fachlich guten jungen Kollegen uns hilfreich unter die Arme greifen.“

Das Problem kritisch betrachtet

steigen die Größenordnungen beträchtlich.

Der Bedarf an neuen, preiswerten, konstruktiv und technologisch bis zu Ende durchdachten Erzeugnissen ist gewachsen. Das TRO steht vor der Aufgabe, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Eine neue konstruktive Lösung für Erdungstrenner wurde von der Konstruktion, Technologie und der Montageabteilung im Trennerbau gefunden. Einige Aufbauten fallen weg. Der Nutzen: 560 000 Mark, berechnet auf 54 Erdungstrenner. Die Überleitung klappte recht gut.

Anfang April sollen erste Ergebnisse bei der Erfüllung der

MMM-Aufgabe von SEL abgerechnet werden. Es geht nicht nur darum, bei dem neuen Vielfachsteckkontakt für den GSAS-Schalter Material, sondern auch eine Menge Zeit einzusparen.

Kontaktplatten für den SF₆-Schalter, deren konstruktive Vorgaben nicht den Anforderungen entsprachen, wandern nicht auf den Schrott, sondern werden modifiziert in andere Geräte eingebaut. Für die Kontaktplatten der SF₆-Schalter muß eine neue konstruktive Lösung erarbeitet werden. Der Neuerervorschlag mit einem Nutzen von 11 000 Mark kam aus der Montagewerkstatt und der Stanzerei.

Nun eröffnet sich aus dem obengenannten ein Widerspruch. Warum müssen Neuerer ans Werk, warum muß wochen-, manchmal monatelang ausgebessert werden? Weshalb können neue Erzeugnisse nicht so konstruiert und technologisch für die Produktion vorbereitet werden, daß ein Freiraum für derart tiefgreifende Neuerervorschläge einfach nicht mehr bleibt?

Ein wichtiges Anliegen der Neuererbewegung ist, den Gebrauchswert unserer Anlagen zu erhöhen. Ein Neuerervorschlag der Kollegen von AM, die bei Reparaturen an Ort und Stelle aus den SF₆-Schaltern das Gas ins Freie ablassen mußten,

brachte einen erheblichen Nutzen und steigerte die Servicefreundlichkeit der Geräte enorm. Sein Inhalt: Das ausströmende SF₆-Gas kann nun mit einer Serviceeinheit aufgefangen und nach der Reparatur wieder in den Schalter gepumpt werden. Bislang kam eine solche Einheit, wenn überhaupt, aus der Schweiz. Mit der Entwicklung einer eigenen konnten darüber hinaus noch Valutamittel gespart werden.

Unsere Gießerei leidet unter dem Alter ihrer Bausubstanz und Gerätetechnik. Die Neuererbewegung liegt dort noch im Argen. Was will man an derart technisch überholten Anlagen noch neuern?

Auf eine neue technologische Methode, die einen Nutzen von

15 000 Mark bringt, sind die Kollegen gekommen. Bislang wurden die Gießepfannen vorgewärmt, indem sie in die Schmelze eingetaucht wurden. Dabei traten Materialverluste auf, es gab noch viel zu viele Einschlüsse. Mit dem Vorwärmen der Gießepfannen mittels Gas werden die negativen Folgen weitgehend eliminiert.

Die Beteiligung der Jugendlichen an der Neuererarbeit ist recht gut. Doch der ökonomische Nutzeffekt hält sich sehr in Grenzen. Viel zu oft werden Jugendlichen nur Überleitungsaufgaben übertragen, die Betreuung läßt zuwelen noch viele Wünsche offen. Die Vergabe niveauevoller Aufträge wäre einige Gedanken seitens der KDT wert.

Er ist mit dem Herzen dabei

Meister Adolf Rzepus: Wir müssen alle etwas tun, damit das TRO wieder hochkommt.

Durch die Heirat ist er in Berlin hängengeblieben. Adolf Rzepus, gelernter Stukkateur, wollte eigentlich im TRO nur „überwintern“. Doch daß daraus eine stattliche Anzahl von Jahren Betriebszugehörigkeit geworden ist ... Adolf lächelt.

„Im Bauwesen sah es Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre für mich ziemlich schlecht aus. Stukkateure waren nicht so gefragt. Also bewarb ich mich nach meiner Armeezeit im TRO. Ich wurde auch gleich angenommen. Zwar stand vor mir eine völlig artfremde Tätigkeit, doch gerade das hat mich gereizt“, erinnert sich Adolf Rzepus.

Er hat dort angefangen, wo er heute noch arbeitet, in Swi. Zu der Zeit begann unser Betrieb, die Epoxidharz- und Plasteverarbeitung aufzubauen. Das war etwas für Adolf Rzepus. Eine solche Werkstatt, in dieser Größenordnung, war in Berlin und in der DDR fast einmalig.

Logisch, daß alle, die in dieser Abteilung anfangen, noch einmal von vorn beginnen konnten. Auch Adolf Rzepus. Das sah so aus: „Da haben sie uns Literatur in die Hand gedrückt, uns zu Lehrgängen an die Betriebsakademie geschickt, uns mit Problemen an das chemische Labor verwiesen und ganz zum Schluß zu Schulungen in der Zweigstelle Pankow des Zentralinstituts für Schweißtechnik Halle delegiert. So, und dann konnten wir anfangen zu arbeiten.“

Adolf erlernte nachträglich den Beruf Maschinenbauer. Warum denn diese ewigen Qualifikationen? Er selbst sagt: „Sieh, ich war jung verheiratet. Zusätzliche Qualifikationen brachten ebenso erhöhte Ansprüche mit sich wie zusätzliches Geld. Ganz einfach.“

Nach Adolf Rzepus' Meinung bedingt ein einmal erreichtes Niveau immer den Drang nach mehr, folgert aus einem erarbeiteten Wissensstand die Lust, ihn noch weiter zu steigern.

Doch neben der fachlichen Weiterbildung spielten gesellschaftliche Verpflichtungen bis heute eine große Rolle in Adolfs Leben.



Als er eingestellt wurde, war er der einzige Genosse in seinem Kollektiv. Kein leichter Stand, um so mehr, wenn man bedenkt, daß Adolf Rzepus ein Mensch ist, der sagt, was er denkt. Man kann sich leicht vorstellen, daß es für ihn ein echter Vertrauensbeweis war, als die zudem noch viel älteren Kollegen ihn zu ihrem Vertrauensmann wählten. Ansporn und Verpflichtung zugleich, neben ihnen zu bestehen.

Viele Diskussionsthemen gab es, viele verschiedene Meinungen. „Nehmen wir nur die Zeit vor, während und nach dem Bau der Mauer in Berlin.“ Adolfs Stimme hebt sich. „Ich kam von

außerhalb, das alles hat mich nicht so persönlich betroffen. Aber abgesehen davon, wenn man sah, wie einem die Früchte der eigenen Arbeit vor der Nase weggetragen wurden, und sei es nur durch das kleinste Übel, die Grenzgänger, konnte man ganz schön fuchtig werden. Ich war es jedenfalls.“

Adolf sagt lächelnd, daß er einen großen Teil seines politischen Bewußtseins wohl vom Vater geerbt haben müsse, denn der sei jahrelang Bürgermeister und äußerst engagiert gewesen.

Die Kunst ist es, nicht einfach nur eine Meinung zu haben, sondern sie auch sach- und fachgerecht und vor allem überzeugend zu vertreten. Adolf Rzepus meint, daß er etwas erreichen kann bei anderen mit seiner Ausstrahlung: „Ich wurde Schulungsleiter in der Schule der sozialistischen Arbeit. Von mehr als einem und mehr als einmal wurde mir bestätigt, daß ich es ganz ordentlich gemacht habe.“

Noch einmal ein zeitlicher Sprung zurück. Der damals 25jährige absolvierte 1964 den Einjahreslehrgang an der Bezirksparteischule, war dann vier Jahre AGL-Vorsitzender und ein Jahr APO-Sekretär.

Das liest sich alles so glatt, vielleicht zu glatt. Gab es keine Phasen bei Adolf, in denen er die Nase voll hatte oder Nein sagte? „Natürlich gab und gibt es solche Phasen. Doch die spielen sich bei mir im stillen Kämmerlein ab. Wenn du ein großes Tamtam um deine persönlichen Wehwehchen machst, hilft es keinem. Mit dem Nein sagen ist

das so eine Sache.“ Einschub – Adolf Rzepus ist ein ausgesprochen hilfsbereiter Mensch. „Nein habe ich nur gesagt, wenn ich merkte, daß ich irgendwo Lückenbüßer spielen sollte. Da konnte ich fuchsteufelswild werden.“

Ja hat Adolf gesagt, als sich 1972 die Möglichkeit bot, die Brigadiersstelle in seiner Abteilung zu übernehmen. Adolf ist in und mit seinem Kollektiv gewachsen. Seine Mitarbeiter kennen ihn, schätzen an ihm besonders die Eigenschaft, daß er nicht nachtragend und nicht launisch ist. Das heißt nicht, daß Adolf Rzepus aus dem Augenzudrücken nicht mehr herauskommt. Pflichtverletzungen duldet er prinzipiell nicht, Bummeln gibt es nicht bei ihm: „Zum Glück machen das die Kollegen unter



mit dem Finger draufzeigen und sagen kann: Daran habe ich mitgebaut. Ich bin mir sicher, daß ich woanders mein Geld schneller und leichter verdienen könnte, doch etwas Neues, Reizvolles gibt es bei uns auch. Natürlich kränken mich die Planschulden. Selbstverständlich stört mich diese Hektik zum Jahresende, wenn noch das Maximale herausgeholt werden soll. Einige sind deswegen gegangen. Ganz klar, daß mich die Materialprobleme wütend machen. Doch als Leiter habe ich eine Verantwortung, und die kann ich nicht mit einer Kündigung vom Tisch fegen.“

Neue Erzeugnisse bedingen oft neue Werkstoffe. Für Swi heißt das: Arbeiten mit neuen Harzen, unter völlig anderen Bedingungen und mit neuen Verfahren, beispielsweise dem Vakuumimprägnierverfahren. Die damit verbundene Verantwortung für fast alle Erzeugnisgruppen im TRO zwingt Adolf Rzepus immer wieder zu Kontrollen, seien es elektrische Durchsichten, Drucküberprüfungen oder die Eichung von Waagen ...

„Die neue Etappe im Schalterbau mit neuen Erzeugnissen beinhaltet so viele Aufgaben für mich, daß ich noch lange nicht die Absicht habe, das Handtuch zu werfen. Ähnlich sieht es in meiner AGL aus. Ich bin der Meinung, daß der Nachwuchs ran muß. Trotzdem werde ich dieses Jahr noch einmal kandidieren.“

Seit zwei Jahren hat er die Lackiererei mit übernommen, Ordnung und Sauberkeit halbwegs wiederhergestellt. Wenn sich der Brigadier zum Meister qualifiziert hat, beackert Adolf Rzepus nur noch sein eigenes Feld, spricht, die Abteilung Swi.

Und wenn er sagt: „Wir müssen alle etwas tun, damit das TRO wieder hoch kommt“, kann man ihm schon abnehmen, daß er dazu seinen eigenen Beitrag leistet.

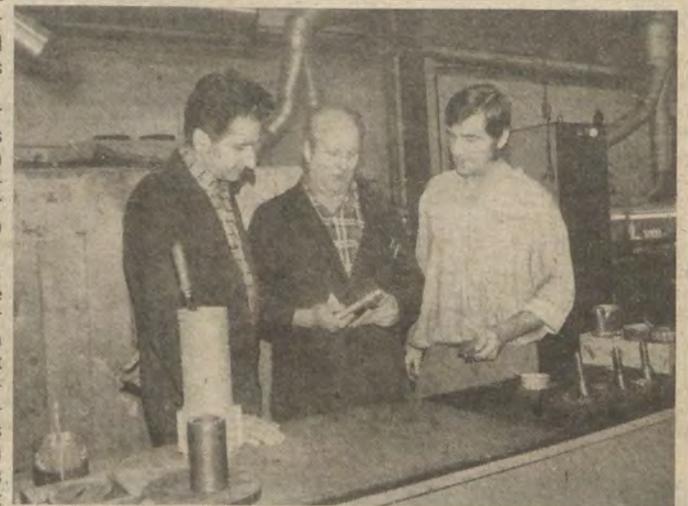
So haben wir es erlebt

sich aus, wenn sich jemand gehen läßt. Das zieht mehr, als wenn ich etwas sagen würde.“ Adolf verschweigt, daß es zum großen Teil auch ihm zu verdanken ist, daß ein solches Klima herrscht. Er sagt: „Wir sind alles erwachsene Leute und haben hier einen Arbeitsvertrag unterschrieben. Und der ist bindend. Gute Arbeit ist gar nicht so sehr Ehrensache als vielmehr eine Pflicht.“

1976, als die Rekonstruktion der gesamten Werkstatt begann, wurde Adolf Meister. Ein neuer Sozialtrakt mit Garderoben und Duschen entstand, ein neues Meisterbüro. Selbst Außenstehenden fällt die außergewöhnliche Sauberkeit und Ordnung in Swi auf. Überall dort hat Adolf Rzepus seine Aktien.

Was ist es nun, das ihn die ganze Zeit im TRO gehalten hat, das ihn in unserem Betrieb auch hat bekannt werden lassen?

„Wenn man so durch die DDR fährt, ein Umspann- oder ein Kraftwerk sieht, puckert's ganz schön in der Brust, wenn man



1958

KALENDER- BLÄTTER

1. Januar: Der VEB TRO übernimmt vom VEB Stahl- und Montagebau Berlin dessen Kessel- und Behälterbau in Niederschönhausen.

1. Mai: Die VVB Hochspannungsgeräte und Kabel wird gebildet, der auch der VEB TRO zugeordnet wird.

10./16. Juli: Am V. Parteitag der SED nehmen als Delegierte unseres Werkes Hans Klein, Emil Kirchner, Herbert Beyer und Anton Kupka teil. In Vorbereitung dieses Ereignisses wurde der

sozialistische Wettbewerb unter der Losung „Zu Ehren der Partei – zum Nutzen aller“ weitergeführt, in dessen Verlauf das TRO einen zusätzlichen 100-MVA-Transformator fertigstellen und der Energiewirtschaft übergeben konnte.

5. Dezember: Die Frauenbrigade Laurisch (jetzt „Rosa Luxemburg“) erfüllt als erste Brigade des Werkes ihren Jahresplan. Sie unterbietet damit ihre Verpflichtung um fünf Tage.

Druck machen ist weiter angesagt



Vor nunmehr zehn Wochen rief unsere GO-Leitung der FDJ zur Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlungen „Mein Beitrag zum Volkswirtschaftsplan 1989“ auf. Was hat sich seitdem getan, wie geht es voran? Zum gegenwärtigen Stand unterhielt sich die Jugendredaktion mit FDJ-Sekretär Torsten Oberberg.



FDJ-Sekretär Torsten Oberberg.

tion mit FDJ-Sekretär Torsten Oberberg.

Habt ihr die Jugendvereinbarungen und Pläne zu den Jugendobjekten alle auf dem Tisch?

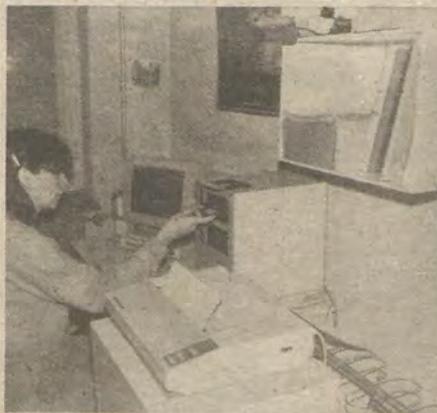
Torsten: Schön wäre es ja. Aber leider ist es nicht an dem. Nicht in allen FDJ-Gruppen wurden die Mitgliederversammlungen gründlich vorbereitet und durchgeführt.

Woran lag das?

Torsten: Zum einen kamen die ökonomischen Plan Kennziffern zu spät, oder sie wurden durch die staatlichen Leiter nicht untersetzt. Zum anderen konnten sich einige Gruppen mit ihrem Meister, Abteilungsleiter oder Bereichsdirektor nicht für einen Termin einigen.

Also lief es nicht nach euren Vorstellungen ...

Andrea Paetzel arbeitet seit September 1988 in unserem Betrieb. Die Absolventin ist Gruppensekretärin im Ratiomittelbau, ERR, wo die Mitgliederversammlung beispielhaft verlief.



Torsten: Nein. Durch den fehlenden Nutzen, Unkonkretheit und leider auch Desinteresse bei der Unterzeichnung eines Plananteils des Volkswirtschaftsplanes wurden Vereinbarungen nicht abgeschlossen beziehungsweise müssen nochmals gründlich analysiert und überarbeitet werden.

Und was habt ihr unternommen?

Torsten: Wir sprachen die Probleme wiederholt bei Abstimmungen der BPO, BGL, FDJ und dem Betriebsdirektor an und baten letzteren, seine untergeordneten Leitungen auf die Bedeutung der Mitgliederversammlungen hinzuweisen. Weiterhin war jeder AFO-Sekretär für die Realisierung der Aufgaben persönlich verantwortlich.

Wo klemmt es konkret?

Torsten: Na, beispielsweise in der AFO 8. Matthias Hartmann lud die für die AFO zuständigen sieben Bereichsdirektoren ein. Fünf von ihnen erschienen nicht. Probleme gibt es ebenfalls im Betriebsteil V, wo FDJ-Gruppen und staatliche Leitung bisher nicht auf einen Nenner kamen.

Woanders klappt es doch aber ...



Die Stunde der Wahrheit

... schlug für die Steppkes aus der 1c der Hermann-Duncker-Oberschule in Lichtenberg, als sie erstmals ihre Zeugnisse in Empfang nehmen konnten. Vertreter der Patenbrigade, des Kollektives PBA 5 und ein Kamerad waren bei der Verteilung von Lob und Tadel für die Abschnitten mit dabei. Für die Schüler gab es kleine Geschenke. Und auch Klassenleiterin Frau Wittrin erntete für ihre Mühen Dank von den TRO-Paten.



Klingelstreichaktion ging in die Binsen



Ein angenehmer, sonniger Sonntagmorgen erwartete mich am 25. Februar, als unsere FDJ-GO die zweite Klingelstreichaktion starten wollte. 9.00 Uhr sollte es vom Köpenicker S-Bahnhof aus losgehen. Mit mir

warteten anstatt der 25 Jugendlichen, die fest zugesagt hatten, nur vier weitere Enthusiasten auf den Startschuß.

Zu dritt machten wir uns schließlich auf den Weg. Zwei zogen nämlich ärgerlich von dannen ob der „zahlreichen Beteiligung“. Verständlich.

Fünf Quartiere für unsere Pfingstgäste aus der Republik waren letztlich das Resultat des einstündigen Unterfangens. Sechs Beine schaffen halt nicht soviel wie 50.

Eine bescheidene Anfrage sei hier gestattet: **Wo waren die restlichen 20 jungen Leute, die die Aktion zum Scheitern brachten?**

Michael Schröter
AFO 10

Unser Jugendverband feierte seinen Geburtstag

Vertreter unserer GOL, der AFO- und Gruppenleitungen begingen am 2. März den Geburtstag unserer Jugendorganisation. Glückwünsche überbrachten BGL-Vorsitzender Hans Fischbach und der 1. Stellvertreter des Betriebsdirektors Karl-Heinz Dannebaum. Torsten Oberberg sagte in seiner kurzen, doch nicht minder kritischen Ansprache, daß wir keinesfalls einen Stand in der Jugendarbeit erreicht haben, der uns zum Ausruhen veranlassen könnte. Die FDJ ist in erster Linie eine politische Massenorganisation, der Interessenvertreter aller Jugendlichen. Diesem Anspruch muß sie gerecht werden. Das ist nur möglich durch den engagierten

Einsatz aller Funktionäre, durch freien Gedankenaustausch. Ebenso wie die AFO auf die staatlichen Leiter angewiesen ist, sollten sich auch diese Gedanken machen, wie man gemeinsam mit dem Jugendverband Probleme aus der Welt schafft.

Daran knüpfte Hans Fischbach in wenigen Sätzen an. Zwei Dinge stehen im Vordergrund der Jugendarbeit: die ökonomische Initiative der Jugendlichen und die politisch-ideologische Arbeit. Dort gilt es, nie Fragen auszuweichen und jedweden Formalismus zu vermeiden.

Karl-Heinz Dannebaum hob die besondere Rolle der Jugend beim Übergang des TRO zur Eigenwirtschaft der Mittel

hervor. Entscheidend ist, daß wir Qualität bringen, und das Tag für Tag.

Mit einer recht angeregten, offenen Diskussion klang die kleine Feier aus.



Ein Blick ins Karl-Liebnecht-Zimmer. Hier trafen sich am 2. März Mitglieder der GOL, AFO- und Gruppenleitungen.

kurz notiert

Am 15. März wird in unserem TRO-Klubhaus die Band „Die Anderen“ in Aktion treten. Nach dem Erlebnis mit „Keimzeit“ in einem stimmungsvollen und gefüllten Saal am 1. März ist das der zweite Kulturladen-Knüller in diesem Monat. Karten zum Preis von 5,10 Mark bekommt ihr bis 14. März bei der ZGOL (Tel. 26 30/26 31) und an der Abendkasse.

Eingeladen wird ebenfalls zum Frühlingsfest am 18. März. Neben akustischen Genüssen und der Modenschau „Na und“ erwarten euch noch andere Überraschungen.

Viel Spaß!

Jedem wird etwas geboten

Zum „Tag der Künste“ am 18. März 1989

„Tag der Künste“ – unter diesem Motto öffnen sich seit wenigen Jahren die Tore der Berliner Theater und Museen den Bürgern und Gästen unserer Stadt. Trotz dieser kurzen Zeit ist festzustellen, daß sich die vielseitigen Veranstaltungen an diesem Tage großer Beliebtheit erfreuen, weil jedem, ob jung oder alt, etwas geboten wird, was eben nur der „Tag der Künste“ bieten kann. So erfreute sich bisher auch das Schauspielhaus am Platz der Akademie als inzwischen weltberühmte Konzertstätte eines regen Zuspruchs. Mit der kurzen Geschichte des Hauses verbinden sich bereits klangvolle Namen von erstklassigen Orchestern, Solisten und Dirigenten des In- und Auslandes. Jeder, der das Glück hatte, ein solches Konzert zu erleben, wird das bestätigen. Wenn im vergangenen Jahr etwa 500 000 Besucher an den Veranstaltungen teilhaben konnten, so bemühten sich noch einmal rund 500 000 Interessenten vergebens um eine Eintrittskarte. Einerseits ein imponierendes Ergebnis, andererseits aber regt es zum Nachdenken an, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein erheblicher Teil der Veranstaltungen Anrechtskonzerte der Staatskapelle Berlin, des Berliner Sinfonieorchesters und des Rundfunkorchesters Berlin sind, bei welchen immer eine beachtliche Anzahl an Plätzen von den Anrechtshabern nicht in Anspruch genommen wird. Hier bieten sich dem Musikliebhaber gute Chancen, Karten an der Abendkasse zu erhalten. Und diese Konzerte weisen, was das Orchester, das Programm, die Solisten und den Dirigenten – oft sind es bekannte Solisten und



Gastdirigenten – betrifft, ein hohes künstlerisches Niveau auf. Mit der Wiedereröffnung des Schauspielhauses war es selbstverständliches Anliegen, den Werktätigen aus Berliner Betrieben die Möglichkeit des Konzertbesuches zu geben. So sind in den letzten vier Monaten den vielen Berliner Betrieben und Institutionen etwa 16 000 Karten zur Verfügung gestellt worden.

In diesem Zusammenhang sind auch die beliebten Bauarbeiterkonzerte und die vom Bezirksvorstand der IG Metall veranstalteten Konzerte zu erwähnen. Sicherlich wäre es wünschenswert, diesen Umfang zu vergrößern, aber der freie Verkauf an den Kassen des Schauspielhauses für die Bürger und Besucher unserer Stadt muß verständlicherweise an erster Stelle stehen. Darüber hinaus gehen regelmäßige Konzertwünsche aus allen Teilen der Republik ein, die soweit wie möglich erfüllt wer-

den sollen. Es zeugt sicherlich vom Verständnis der vielen Musikliebhaber, wenn im gesamten Jahre 1988, wie der Leiter der Abteilung Veranstaltungswesen des Schauspielhauses kürzlich in einer Beratung des Besucherbeirates mitteilte, nur zwölf Eingaben über die Erfüllung von Kartenwünschen zu verzeichnen waren, von denen elf durch Unkenntnis entstanden waren und zufriedenstellend mit den jeweiligen Bürgern geklärt werden konnten. Bestimmt ein Beispiel für gute Besucherpolitik.

Doch was bringt uns der „Tag der Künste“ am 18. März 1989 im Schauspielhaus?

Es sind an dieser Stelle beim besten Willen nicht alle Aktivitäten zu nennen. So finden im großen Saal eine öffentliche Probe des Sinfonieorchesters der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, ein Orgelkonzert, ein Konzert des Kinder- und Jugendchores des DSF-Ensembles Leipzig mit Liedern von Mozart,

Beethoven, Schubert u. a. statt. Im Kammermusiksaal gibt es ein Konzert mit dem Berliner Bläserquintett, weiterhin stellen sich die jüngsten Talente der Berliner Musikschulen vor. Studenten der Hochschule für Musik erfüllen musikalische Wünsche im Rahmen eines Solidaritätskonzertes. Auch im Musik-Club sowie im Carl-Maria-von-Weber- und im Beethovensaal gibt es neben Ausstellungen und Singeveranstaltungen zum Mitmachen viel Interessantes zu erfahren. Und wer ganz rechtzeitig kommt, hat vielleicht im Besucherservice das Glück, eine handsignierte Schallplatte zu erwerben. Für den, der das Schauspielhaus mit seinen Möglichkeiten und seine Geschichte kennenlernen möchte, lohnt sich der Besuch am 18. März.

J. Sendelbach
Mitglied des Besucherbeirates des Schauspielhauses



Der lettische Autor des Stückes Wladlen Dosorzew (Jahrgang '39), Journalist, Dichter, Prosaiker und Dramatiker, ist bei uns weitgehend unbekannt. Von Beruf Philologe, sind von ihm mehrere Sammelbände erschienen: „Die Autobahn“, „Die Hetzjagd“, „Die Traurigkeit des freien Fluges“, ferner „Der einsame Schütze und die laufende Scheibe“ (Roman) und „Die Umleitung“ (Novelle).

Von Dosorzew stammen Drehbücher für Dokumentar- und Spielfilme, darunter auch „Warte auf John Grafton“, „Die Abendvariante“ und „Ein fremder Zwischenfall“. Sein erstes Stück „Der letzte Besucher“ machte den Autor in der Sowjetunion weitgehend populär.

Zum Stück: Ein Mann, über den wir auch im Verlaufe des Stückes nichts Näheres erfahren, kommt in die öffentliche Sprechstunde ei-

Der letzte Besucher

nes Ministerbüros und fordert den anwesenden Minister auf, zurückzutreten. Dem anonymen Besucher ist ein Vorfall aus der Vergangenheit des Ministers bekannt geworden, der ihn zwar nicht persönlich betrifft, der aber für andere Personen mit tragischen Folgen verbunden ist. Für den Besucher Anlaß, sich zum Anwalt für das Schicksal der Betroffenen zu machen und den Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Er verlangt, daß der Minister daraus die Konsequenzen zieht.

Nun wird niemand erwarten, daß die Geschichte konfliktlos zu Ende geht. Der beschuldigte Minister kann Gründe und Argumente ins Feld führen, die für ihn sprechen, und er stützt sich auf die Kraft seiner Persönlichkeit und die Macht seiner Position.

An der außergewöhnlichen Geschichte ist weniger von Interesse, wie sie der Autor ausgehen läßt als vielmehr die Frage, wie setzt man sein eigenes Recht oder das Recht anderer durch. Wie einfach oder wie kompliziert ist der Weg, erkanntes Unrecht zu verfolgen? Welchen äußeren Hindernissen und eigenen Gefährdungen ist man ausgesetzt, und was ist nötig, diese zu überwinden? Das Stück ist eine Aufforderung an die Zuschauer, mit mehr Mut, Risikobereitschaft, Stehvermögen und Zivilcourage von den gegebenen Möglichkeiten der Mitbestimmung Gebrauch zu machen und auch unter schwierigen Bedingungen seine persönliche Meinung zu äußern und zu vertreten. Das Stück hatte am 5. März im Theater im Palast seine Premiere.

Es spielen Gerry Wolff, Roland Hemmo, Carl Martin Spengler, Gabriele Streichhahn und Jens-Uwe Bogadtke.

1		2		3	4	5
		6		7		
8	9				10	11
12			13		14	
15		16		17		18
20						21
		22				
23						
				24		

Nomen est 18

Waagrecht: 1. Stadt südl. von Moskau, 3. Nebenfluß der Marica, 6. tropische Harzart, 8. Reinigungsmittel, 10. Quadrillefigur, 12. ostgerman. Stamm, 15. italien. Maler 1478–1510, 20. Funktion, 21. sowjet. Hubschrauber-Konstrukteur, 22. Zwiebelpflanze, 23. kleinster Teil eines Elements, 24. ostasiatische Münze.

Senkrecht: 1. Gangart, 2. Keltenkönig, 3. chem. Zeichen für Amerizium, 4. Schilf, Röhricht, 5. Stadt an der Elbe, 7. Laufvogel, 9. poln. Lyriker, gest. 1953, 11. Stadt in Mittelitalien, 13. Mineral, 14. persische Rohrflöte, 15. portugies. Seefahrer 1469–1524, 16. Erbauer eines Motors, 17. Einheit der Beschleunigung, 18. Vorzeichen, 19. italien. Insel.

Auflösung aus Nr. 9/89

Waagrecht: 1. Iris, 3. Teer, 6. Kabul, 8. Aba, 10. Bit, 12. Kataklyse, 15. Hermsdorf, 20. Ani, 21. Beo, 22. Saale, 23. Fete, 24. Ural.

Senkrecht: 1. Irak, 2. Ikat, 3. Tu, 4. Elba, 5. Rate, 7. Bek, 9. Baken, 11. Isere, 13. Arm, 14. Lid, 15. Hanf, 16. Rist, 17. Spa, 18. Ober, 19. Foul.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N;

BGL: Genosse Günter Schulze; BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Bauroth, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Herbert Schurig, Redaktion, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 6. März 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 17. März 1989.